



Sturmarnische ZEITUNG

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

№. 17

Dienstag, 18. Januar 1944

63. Jahrgang

Stalin diktiert, London muß weichen!

Jede Verhandlung mit der polnischen Exilregierung abgelehnt — Moskau verfolgt seine Europapläne ohne Rücksicht auf die angelsächsischen Mächte — Eine unzweideutige sowjetische Erklärung

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“

sh. Lissabon, 17. Januar. Der Konflikt zwischen dem Kreml und den Exilpolen hat einen dramatischen Höhepunkt erreicht: Obwohl der polnische Emigranten-Ausschuss alle sowjetischen Forderungen auf Druck Londons und Washingtons annahm und sich zu Verhandlungen bereit erklärte, hat Stalin die polnische Note, in der diese Verhandlungsbereitschaft zum Ausdruck kam, rundweg abgelehnt. In einer Erklärung der amtlichen sowjetischen Tag-Agentur wird darauf hingewiesen, daß die Sowjetregierung nicht in der Lage sei, irgendwelche Verhandlungen auf irgendwelchen Umwegen mit einer Regierung aufzunehmen, mit der die diplomatischen Beziehungen abgebrochen sind.

Dieser sowjetischen Ablehnung kommt eine höchste politische Bedeutung zu, denn Stalin gibt auf dem Umwege über die polnischen Emigranten den Regierungen in London und Washington deutlich zu verstehen, daß er keine Beziehungen im europäischen Raum verfolgt, ohne sich von den angelsächsischen Mächten irgendwie hineinreden zu lassen. Moskau nimmt die Tatsache, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen der polnischen Exilregierung und dem Kreml durch die „Schuld“ der Polen abgebrochen wurden, als Grund, um den polnischen Emigranten kurzweg zu erklären, daß polnische Ausschuss in London sei nicht in der Lage, gute nachbarliche Beziehungen zur Sowjetunion zu garantieren. Damit ist die Tür vollends zugeschlagen. Diese brutale Ablehnung ist aber gleichzeitig ein kräftiger Faustschlag gegen England und Amerika.

Wie berichtet, wurde die politische Erklärung im engsten Einvernehmen mit dem Foreign Office ausgearbeitet. Eden war in ständigem Kontakt mit den Hauptvertretern der Polen. Jede Zeile wurde vom Foreign-Office diktiert. Das Foreign-Office sorgte dafür, daß die sowjetischen Forderungen so gut wie völlig ange-

nommen wurden, und erlaubte den Polen lediglich belanglose Vorbehalte. Trotzdem geht Moskau über die so zustande gekommene polnische Erklärung glatt hinweg und verlangt rückhaltlose und kontrapromisslose Annahme seiner Forderungen.

Die Politik der völligen Nachgiebigkeit Washingtons gegenüber den Wünschen der Sowjetunion, die der Fall Polen besonders deutlich gezeigt hat, wirkt auch keine Schatten auf die amerikanische Innenpolitik. Die Amerika-Polen, deren Zahl auf 4 bis 5 Millionen geschätzt wird, hatten, wie der Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ in Washington meldet, große Hoffnungen auf die Vermittlung Washingtons gesetzt, sie wurden aber durch die Ablehnung eines Besuchs des „Ministers“ der Londoner Exil-Polen in Washington durch Roosevelt enttäuscht. Der Korrespondent des Schweizer Blat-

tes gibt der Ansicht Ausdruck, die Kolonien der Polen in den USA seien in einigen amerikanischen Bundesstaaten so stark, „daß sie den Ausgang einer Wahl bestimmen könnten“, sie würden vor allem durch ihre Abneigung gegen die Sowjets zusammengehalten. „Sie fordern“, so heißt es in dem Bericht, „seit langem in einer für die USA-Bundesregierung manchmal peinlichen Form, die Vereinigten Staaten sollten die vor 1939 bestehenden polnischen Grenzen garantieren. Dabei machen die Polen kein Hehl daraus, daß sie ihre Haltung in den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen davon abhängig machen, ob die Regierung von Washington ihren Forderungen nachgibt.“

Der Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ erklärt, im Weißen Haus halte man den Augenblick für den Besuch des polnischen „Ministerpräsidenten“ nicht für geeignet, weil seine Ankunft in den USA unvermeidlicherweise das Signal zu gewaltigen politischen Kundgebungen werden müßte, die dem Staatsdepartement aus außenpolitischen Gründen, der übrig in Bürokratie aber aus innenpolitischen Erwägungen, höchst unerwünscht sind. Deshalb bemüht sich auch die USA-Regierung zur Zeit krampfhaft, sich wenigstens formell nicht in den sowjetisch-polnischen Konflikt hineinziehen zu lassen, obgleich sie den Moskauer Wünschen nicht das geringste Hindernis in den Weg zu legen gedenkt.

Aufspaltung der bolschewistischen Offensive

Neue Anreize der Sowjets an fünf Brennpunkten zurückgewiesen

Von unserer militärischen Mitarbeiter

sch. Berlin, 17. Jan. Die bolschewistischen Versuche, durch die Taktik wechselnder Schwerepunkte irgendwo an der Ostfront zu einem wesentlichen Erfolg zu gelangen, gehen ununterbrochen weiter. Der Wehrmachtbericht vom Montag verzeichnet allein fünf Brennpunkte der bolschewistischen Offensive, die teilweise eine Fortsetzung bereits seit Tagen aufgesammlter Kampfhandlungen, teils aber auch verstärkte Vorstöße mit neuen Offensivtruppen darstellen, wobei die Kampfhandlungen bei Kerlich ihres lokalen Charakters wegen noch nicht einmal in diese Brennpunktaufzählung mit eingeschlossen sind.

Zwischen den Brennpunkten des Ostfrontkampfes in der Ausdehnung vom Dniepr-Knie bis nach Leningrad sind keine eigentlichen Verbindungen oder Zusammenhänge festzustellen. Allen Anschein nach wurden an verschiedenen Knotenpunkten der Front größere Kräfte angesammelt, die im Falle eines entscheidenden Durchbruches an einer der Hauptdriftstellen, also im Schitomir-Raum oder im Kampfraum Witebsk-Nowel, eingesetzt werden sollten. Da aber die gewünschten Ergebnisse an den wichtigsten Frontstellen nicht erzielt werden konnten, müssen nun umgekehrt die Kräfte an den zweit-rangigen Abschnitten zum Angriff angeleitet werden, um womöglich die festgefahrene Hauptoffensive durch eine allgemeine Beunruhigung der Gesamtfront wieder in Bewegung zu setzen.

Alle feindlichen Angriffe wurden mit der

gleichen Entschiedenheit und Unnachgiebigkeit abgewiesen. Wo die Sowjets mit weit überlegenen Kräften angriffen und durch die Wucht ihres Vorstoßes zu unvermeidlichen Anfangserfolgen gelangten, wurden durch erfolgreiche, rasche Gegenmaßnahmen die alten Stellungen wieder erreicht. Mit besonders auffällig gesteigerter Energie treibt der Feind seine Angriffe im Leningrader Abschnitt voran. Seit dem Beginn des verstärkten Ansturms in diesem Raum wurden die angreifenden Verbände laufend verstärkt. Die gleichzeitige Verstärkung der Offensivkräfte in den alten Angriffsabschnitten von Nowel und Witebsk deutet an, welche Ereignisse die Auslösung des intensiveren Kampfes im Leningrader Raum vorbereiten sollten.

Die Aufspaltung des Kampfgeschehens im Osten in eine ertauulich große Anzahl von Brennpunkten kann nicht als Zeichen bolschewistischer Stärke gewertet werden, trägt vielmehr alle Anzeichen der Verzettelung und Planlosigkeit der bolschewistischen Strategie. Was in der Planung noch einen Sinn gehabt hatte, muß unter dem Zwang der Verhältnisse mehr oder weniger planlos eingeleitet werden. Die bolschewistische Führung steht nach mehreren Wochen Winteroffensive vor einem bisher nicht gerade ermunternden Ergebnis: große Verluste und geringer Geländegewinn an einem Hauptfrontabschnitt! Diese Rechnung geht gewiß nicht zugunsten Moskaus auf.

Im Osten in 48 Stunden 128 Abschüsse

Die Wachsamkeit und Schlagkraft unserer Luftwaffe meistert jede Aufgabe

Von unserer militärischen Mitarbeiter

sch. Berlin, 17. Januar. In den letzten 48 Stunden konnten die deutschen Luftwaffenverbände im Osten Abschussfolge erzielen, die durch ihre ungewöhnliche Höhe überrascht. Durch Nachmeldungen aus dem Raum von Leningrad stieg die im getriggen DAB-Bericht mitgeteilte Abschusszahl für den 15. Januar auf 88 vernichtete Sowjetflugzeuge an. Damit hat der Feind in 48 Stunden insgesamt 128 Flugzeuge verloren. Diesen hohen sowjetischen Verlusten stehen nur 12 eigene Ausfälle gegenüber, womit durch das Abschussverhältnis von 10:1 wieder einmal die qualitätsmäßige und fliegerische Überlegenheit der deutschen Luftwaffe bestätigt wird.

In diesen Zahlen spiegelt sich aber nicht nur die Wachsamkeit und Schlagkraft unserer Jagdgeschwader und Flakverbände wider, sie bezeugen darüber hinaus die Härte der gegenwärtigen Winterkämpfe, für die der Feind diesmal vor allem seine Schlachtfiegerverbände immer wieder in bedeutenden Massen einsetzt. Panzer, Artillerie und Schlachtfieger sind das Instrument, durch das die Sowjets ihre Offensiven vorbereiten oder ihre Durchbruchabsichten einleiten. Der deutschen Luftwaffe fällt dadurch die wichtige Aufgabe zu, die deutschen Linien von der Luft her abzuklären und die sowjetischen Stoßkräfte nach Möglichkeit schon bei ihrer spürbar werdenden Bildung zu zer schlagen. Die hohe

Wirksamkeit unserer Jagdgeschwader bei der Durchführung dieser Aufgabe geht aus den Abschussergebnissen hervor, die für diese winterliche Jahreszeit geradezu einzigartig sind: Sowohl im Jahre 1942 wie 1943 stellten die Abschusszahlen der Januarmonate mit rund 500 bzw. 800 vernichteten Sowjetflugzeugen (1943 im Monat des Endkampfes um Stalingrad) die Tiefpunkte der Jahreskurven dar.

Aber im gleichen Maße sind auch die zahlreichen deutschen Kampf-, Sturm- und Schlachtfiegerverbände an diesen bedeutungsvollen Abwehraufgaben beteiligt. Obwohl sich die Ergebnisse und Erfolge dieser Einsätze nur in seltenen Fällen zahlenmäßig ermitteln lassen, ist ihr hoher Anteil an vielen erfolgreich bestandenen Abwehrschlachten unbestreitbar und wird immer wieder von den wirksam entlasteten Fronten unseres Heeres lobend bestätigt.

Erspice einer Fliegerdivision

Berlin, 17. Januar. Eine im Mittelabschnitt der Ostfront kämpfende Flieger-Division meldet für die Zeit vom 5. Juli 43 bis 5. Januar 44 die Vernichtung oder Beschädigung von 1270 sowjetischen Panzerkampfwagen, 2700 Lastkraftwagen und Fahrzeugen und über 130 Artillerie- und Flakstellungen.

Politische Prügelzene

Moskau verteilt kräftige Faustschläge

Von unserer Berliner Schriftleitung

12. Berlin, 17. Januar.

Auf die letzte, sehr schäblich vorgebrachte Bitte der Polen, an der Hand des englischen und amerikanischen Gönners wieder in sein Vorzimmer vorgelassen zu werden, hat Stalin mit einem unmissverständlichen „Hinaus!“ geantwortet. Es gibt in der Chronik der letzten Jahre keinen Vorgang, der so laut danach ruft, als Stoff für eine politische Satire benutzt zu werden, wie das politische Schicksal zwischen den Jahren 1939 und 1941. Natürlich ist es für die Polen eine Tragödie geworden, aber immerhin kann das polnische Volk sich sagen, daß es durch die deutschen Waffen vor dem Schicksal bewahrt werden wird, das ihm in Moskau zugebracht ist.

Man kann sich eine Art Zeittafel des englischen Betruges an Polen aufstellen, auf der dann mühelos die Stala der rapide schwindenden polnischen Ansprüche und Geltung abzulesen ist. Sie beginnt mit der englischen Bestandsklärung im Jahre 1939 und führt über die vernichtende Niederlage durch Deutschland über viele danach folgende weitere bittere Enttäuschungen und über Katyn zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Exilisten zur Regierung in Moskau. Das letzte Stadium betrifft die unter dem Druck von Engländern und Amerikanern vorgenommenen Bemühungen der polnischen Emigration in London, mit dem Kreml wieder ins Gespräch zu kommen, Bemühungen, die den eingangs erwähnten Erfolg gehabt haben.

Um den letzten Entwicklungsabschnitt dieses Trugkomplexes hat sich dann in den vergangenen Wochen eine internationale Diskussion ganz ungewöhnlichen Ausmaßes entwickelt, so sehr, daß der Gegenstand zeitweilig die Weltöffentlichkeit geradezu zu beherrschen schien. Das war um so widersprüchlicher, als alles reine Futurismus war und ist, was zu diesem Thema gesagt werden kann. Aber gerade dieser Umstand brachte offenbar die Phantastik des Gegners zu besonders glühender Entfaltung. In gleicher Weise bezeichnend für die Katastrophe der polnischen Emigration in London, für den sowjetischen Ton im Rahmen von Erörterungen zwischen Engländern und für die angelsächsischen Demagogen gegenüber aber sind einige Sätze, besonders ausschlagreich, die sich in den amtlichen polnischen und sowjetischen Texten der Kontrolle finden, also nicht in irgend welchen Zeitungsartikeln, denen man im Zustand beiderseitiger hochgradiger Erregung noch gewisse Entgleisungen zugutehalten könnte.

Nach manchen vorangegangenen inoffiziellen sowjetischen Stellungnahmen, inoffiziell wenigstens nach außen hin, verbreitete am 11. Januar die Tag-Agentur eine Erklärung mit dem ausdrücklichen Hinweis, sie sei von der Sowjetregierung zu diesen Feststellungen ermächtigt. In dieser Erklärung hieß es u. a.: „Am 5. Januar wurde in London eine Erklärung der polnischen Emigrantenregierung über die Frage der sowjetisch-polnischen Beziehungen veröffentlicht, in der eine Reihe unrichtiger Behauptungen enthalten ist, darunter auch die über die sowjetisch-polnische Grenze. Wie bekannt, hat die sowjetische Regierung die sowjetisch-polnische Grenze in Uebereinstimmung mit dem Willen der Bevölkerung der Westukraine und Weißrutheniens festgelegt, der in der auf breiter demokratischer Grundlage im Jahre 1939 durchgeführten Volksabstimmung zum Ausdruck gekommen ist. Danach gingen die Gebiete der Westukraine, die in ihrer überwiegenden Mehrheit von Ukrainern bevölkert sind, in den Bestand der Sowjet-Union über. Die Gebiete des westlichen Rutheniens, die in ihrer Mehrheit von Weißrutheniern bevölkert sind, in den Bestand von Sowjet-Weißruthenien über. Diese Eingliederung hat nicht nur nicht die Interessen Polens verletzt, sondern im Gegenteil eine zuverlässige Grundlage für eine feste und dauerhafte Freundschaft zwischen dem polnischen Volk und den ihm benachbarten ukrainischen, weißruthenischen und russischen Völkern geschaffen.“

Dann kam eine Erklärung über die angebliche sowjetische Bereitschaft, „Freundschaft mit einem starken Polen“ zu halten, aber eben auf der Grundlage des aufgezeigten Standpunktes der Grenzfrage: „Aber Polen muß aufpassen nicht im Wege der Eroberung der ukrainischen und weißruthenischen Länder, sondern in Form der durch die Deutschen den Polen fortgenommenen urpolnischen Länder in den polnischen Staatsverband. Die Ostgrenze Polens könnte dann nach einem Uebereinkommen mit der Sowjetunion festgelegt werden.“ Natürlich würde es sich bei diesem Polen, das Moskau der sowjetischen Freundschaft wert erachtet, um ein Sowjetpolen analog den in der russischen Erklärung erwähnten Begriffen Sowjet-Ukrainer und Sowjet-Weißruthenien handeln. Als konkrete Verhandlungsgrundlage boten die Sowjets dann noch die Grenzlinie aus dem Jahre 1919 an, um den Polen wenigstens den Anschein eines gewissen Entgegenkommens zu geben. Zum Schluß wurde noch einmal ganz grobes Geschick aufgeföhrt: „Die polnische Emigrantenregierung, die von ihrem Volk abgefordert ist, hat sich als unfähig

Mit dem Rotstift

12. Lübeck, 17. Januar

Lädenlos werden die Pläne geschmiedet, die einmal gegen Deutschland zur Anwendung kommen sollen. Englische und amerikanische Zeitungen haben sich dabei zu überlassen, was die eine Seite vergessen zu haben scheint, das ist die andere auf. Es ist geradezu ein Wettlauf im Gange, um die angelsächsischen Öffentlichkeit bis ins kleinste darüber aufzuklären, wie man das deutsche Volk drangsalieren, knechten und knebeln will, wenn... Ueber dieses „wenn“ schweigt man allerdings, aber das hindert die feindlichen Gerichten nicht, im mehr oder weniger offiziellen Auftrag die Söhne abzuschöpfen, bevor die Milch sauer wird.

Interessant ist dabei jedenfalls folgendes: Die schwedische Zeitung „Niton Tidningen“ weiß aus London zu melden, daß im Falle eines alliierten Sieges selbstverständlich auch die deutsche Presse unter Zensur gestellt werden soll; sie weiß darüber hinaus zu berichten, daß der augenblickliche Chefjournor des englischen Informationsbüros, Konteradmiral G. B. Thomson, zum Chef in Aussicht genommenen britischen Zensurstelle in Deutschland ernannt werden dürfte, weil er große Erfahrungen auf dem Gebiete der Pressezensur hat.

Sich einmal an: Da existiert also tatsächlich in der „freien Demokratie“ jenseits des Kanals, in jener Demokratie, die auch heute noch durch ihre Politiker und Staatsmänner behaupten läßt, jedermann habe selbstverständlich in England freies Wort und freie Schrift, schon heute eine oberste Zensurbehörde, die mit dem Rotstift darüber wacht, daß in der britischen Presse unter keinen Umständen „daneben gehaunt“ wird! Der Chefjournor des britischen Informationsbüros bewacht mit Argusaugen jene Presse, die als die „freie Welt“ angesprochen wird!

Wir nehmen diese Enthüllung gern zur Kenntnis. Sie wirft ein bezeichnendes Licht auf jene „Freiheit“, die heute der britischen Presse das Merkmal des Rotstiftes gibt; wir weisen demgegenüber mit besonderer Genugtuung darauf hin, daß es diesen Rotstift in der deutschen Presse niemals gegeben hat und niemals geben wird. Die Wandlung, die sich nach der Machtübertragung des Nationalsozialismus auch in der deutschen Presse vollzogen hat, macht diesen Rotstift überflüssig. Der deutsche Schriftleiter hat auf Grund des Schriftleitergesetzes seine Verantwortung vor niemand anders, als vor dem Staate und dem Volke selbst zu rechtfertigen. Das Interesse der Volksgemeinschaft und das Wohl des Staates lenken die Arbeit der Zeitung. Es gibt in der deutschen Presse keinen Rotstift, es gibt für jeden Schriftleiter nur die verantwortungsbewusste Erfüllung der Aufgabe, das deutsche Volk durch das Zeitgeschehen zu leiten und zu führen und es in seiner positiven und sinnbewußten Einstellung zum großen Schicksalskampf der Nation zu stärken und zu stählen. eha.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue	1
Cyan	2
Green	3
Yellow	4
Red	5
Magenta	6
White	7
3/Color	8
Black	9

B.I.G.

erwiesen, den aktiven Kampf gegen die deutschen Eindringlinge in Polen selbst zu organisieren.

Die Berufung auf den Volkswillen in der Westukraine und in Weiskruhen wirkte in der ganzen Welt protest. Selbst in England und Amerika kann man ja die Tatsache nicht verheimlichen, daß während der Frontkämpfe zwischen Sowjetischen Herrschaft in Ost- und Südpolen rund 1,87 Millionen Menschen nach dem Osten deportiert wurden und daß über 1/2 Millionen nicht mehr aufzufinden waren.

Trotz der Bemerkung, daß die polnische Regierung, das heißt also Herr Mikolajczyk und sein Anhang, einseitige Entscheidungen nicht anerkennen können, trägt diese Erklärung natürlich den Charakter einer kaum verhüllten Kapitulation vor den Sowjets.

Damit war der seidendünne Faden, der mühsam gesponnen wurde, wieder einmal zerissen. In London und Washington kommentierte man diese Prügelzene, die auf Kosten des angelsächsischen Schützlings geht, eifrig, wortgewandt und despektensvoll.

Ein allzu sanftmütiges Mädchen

Roman von Annemarie Artinger

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Um drei Uhr schickte Ellen Birg sie nach Hause. Sie fuhr nach Fintentrug, schlenderte mit ihrem leichten Kösschen durch den Wald und hemmte eines von den kleinen Liebesleibern, die die Kapelle im Münchner Hofgarten gespielt hatte.

Er freut sich ja gar nicht, dachte sie tief erschrocken. Sie begrüßte ihre Schwiegermutter und wurde mit Sieglinde Schletterer bekanntgemacht, einem etwas vertrockneten Mädchen von etwa sechszwanzig Jahren, das Cornelia mit unmerklichen, lächelnden Fingern musterte.

Erbittertes Ringen um das Tor nach Rom

Der Heldenkampf einer deutsch. Vorpostenkompanie bei Casino

Von Kriegsberichterstatter Walter Erx

Is. Casino, Mitte Januar. Der Gefechtslärm hämmender Maschinengewehre bricht sich am Monte Casino. Der Kampf geht jetzt, während ostwärts im Gebirge auf breiter Front algerische und marokkanische Truppen unsere Gebirgsjäger angreifen und im Westen Stoßtrupps den Carrigiano zu überwinden versuchen, im wesentlichen um die Ebene von Casino, links und rechts der Via Catilina.

Beispielhaft für den Heldenmut unserer Grenadiere ist die Verteidigung der Stadt von San B. am Rande dieser Ebene zwischen Casino und Sanstro: die Amerikaner griffen eine Vorpostenkompanie vor dieser Stadt an, ein Häuflein von etwa vierzig Grenadieren.

Hintergründe der Ernennung Eisenhower's

Eine Verlegenheitslösung - Roosevelt versuchte, Marshall nach Europa abzuschieben

Drahtmeldung unseres Vertreters

ws. Lissabon, 17. Januar. Britisch-amerikanische Auseinandersetzungen um die Ernennung des Oberkommandierenden für die alliierten Streitkräfte in England werden jetzt von der amerikanischen Presse mit überraschender Offenheit eingehandelt.

Einen besonderen politischen Zweck verfolgte bei dem Vorschlag, Marshall nach Europa zu entsenden, noch der USA-Präsident selbst. In den letzten Wochen war die Möglichkeit einer Präsidentschaftskandidatur Marshalls in den verschiedenen Gruppen der USA. erwogen und von

lärn, der immer wieder von neuem aufblühte, bis er schließlich erstarb. Spätrupps fanden dort nur mehr tote. Inzwischen aber hatte eine Umglückung der eigenen Truppen erfolgen können, durch die dem Gegner erneute Schwierigkeiten entstanden.

Der Gegner hat ausgedehnte Panzer und Infanterieverbände, zum Teil Spezialkräfte, zum Aufstaden dieser Ebene eingesetzt, oftmals einer wie der andere baumlange und baumtarnte Kerle von 22, 24 Jahren, bestens ausgerüstet, denen der Krieg ihrer ganzen Kampfweise und ihren Ausjagern nach zu urteilen, nicht viel anderes als ein toller Sport, ein großes Nuchspiel vielleicht, bei dem es eben Kumpeln und nicht immer Kaufeisen gibt, bei dem man aber schließlich nicht gern sein Leben verlieren möchte und bei dem man doch schon lieber, bevor es einen an den Kragen geht, vom Schiedsrichter ausgeschieden wird, also in die Gefangenschaft geht.

Graf Sporza freundet sich mit Wjshinski an

Die Zustände im besetzten Südtalien werden immer verwirrter

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. Jan. Der frühere italienische Außenminister Graf Sporza, der ursprünglich im Auftrage der Anglo-Amerikaner eine neue Regierung in Südtalien bilden sollte, hat begriffen, daß er nur dann eine Rolle spielen kann, wenn er sich mit Moskau auf guten Fuß stellt.

wjets bedeutet, das hat bisher noch jedes Land zu spüren bekommen, das ähnliche Wege beschritt. Zur gleichen Zeit werden über die Zustände, die in der Etappe der im Mittelmeerraum eingesetzten anglo-amerikanischen Truppen herrschen, immer tollere Nachrichten bekannt.

Süßlichkeit, sich mit Cornelia zu unterhalten. Die helle, unbefangene Fröhlichkeit war bei ihrem Eintreten verklungen und stellte sich auch nicht wieder ein.

„Ich habe dir auch etwas Süßes mitgebracht, Mama“, sagte Cornelia in dem fast unbewußten Mund nach früheren Gesätern. „Aber nicht jetzt, später, mein Kind“, antwortete Alma Klümmer hobeltvoll, und Cornelia kam sich vor wie ein Kind, das vorlaut war und zurechtgewiesen wurde.

Mama erkundigte sich bei Fräulein Schletterer nach einem Herrn Wolf, an den auch Winzeng sich noch erinnern konnte. Mama hatte nämlich Sieglinde Schletterer schon als Kind gekannt. Ihr Papa war Oberlehrer in der Schule, in der Winzeng's Papa einst Direktor war.

Am Cornelia kummerte sich niemand mehr. Sie sah auf ihrem Stuhl, das Herz wurde ihr schwer und schwerer. Sie verlor die blühende Farbe und alle Freude schwand aus ihren Augen.

Warum kann ich hier nicht begreifen, um was es sich eigentlich handelt?

„Weil es mich nicht interessiert, wukte sie plötzlich und erschraf. Was soll denn werden, wenn ich für diese Fragen, die kein Lebensinhalt sind, kein Interesse aufbringen kann?“

Die Stimmen um den Tisch klangen wie von weither, während Cornelia über ihre Unfähigkeit, Winzeng glücklich zu machen, nachgrübelte.

Endlich erklärte Fräulein Schletterer, aufbrechen zu müssen, aber sowohl Winzeng als auch Mama ließen es sich nicht nehmen, einen so lieben Gast bis zur Bahn zu begleiten.

Cornelia ging in ihr Zimmer, packte ihre Sachen aus, streifte mit leiser Frölichkeit über das schimmernde grüne Kleid. Nach der Wärme der letzten Tage, der frohen Aufgeschlossenheit und dem ständigen Verböhntwerden war der kühle Empfang, die leise Ablehnung, die aus allem sprach, doppelt schmerzhaft.

Sie ging in den Garten hinaus. Es war alles tadellos in Ordnung, zu Ehren des hohen Gastes anscheinend. Das Rosenbeet, das ihre Mutter mit besonderer Liebe betreut hatte, stand in voller Blüte.

Wenn jetzt meine Mutter hier wäre, dachte Cornelia. Aber daran durfte man ja gar nicht denken. Sie ging in den Schuppen, holte Futter heraus für die Hühner, aber ein Gedanke, der ihr beim Rosenbeet gekommen war, wollte nicht mehr aus ihrem Kopf.

Warum hatte ihre Mutter eigentlich Winzeng nicht gemocht?

Der Wehrmachtbericht:

Angriffe abgewiesen

Stellungen im Osten behauptet - 3 Zerstörer, 2 U-Boote und 5 Schiffe von U-Booten versenkt

Führerhauptquartier, 17. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nordöstlich Kerfisch und nordwestlich Krowograd legten die Volkswesten ihre heftigen Angriffe fort. Verbände des Heeres und der Waffen-SS bereiteten alle Durchbruchversuche und schossen in den beiden letzten Tagen 81 feindliche Panzer ab. Westlich Krowograd traten die Sowjets nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Kräften zum Angriff an. In schweren, wechselvollen Kämpfen behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen. Einige Einbrüche wurde beseitigt oder abgeriegelt.

Am der Südtalientischen Front ließ die Kampftätigkeit im Abschnitt westlich und nordwestlich Cervoar vorübergehend nach. Östliche Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen.

Ein Angriff nordamerikanischer Bomber richtete sich am 16. Januar gegen das südliche Reichsgebiet. In Klagenfurt entstanden Gebäude- und Personalverluste. Durch Luftverteidigungskräfte wurden bei diesem Angriff sowie über dem italienischen Raum 18 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl Bomber, abgeschossen. Deutsche U-Boote versenkten im Nordatlantik, im Mittelmeer und im Schwarzen Meer fünf Schiffe mit 36 000 BRT, drei Zerstörer und zwei U-Boote. Drei weitere Schiffe wurden torpediert und zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Das Ritterkreuz

Berlin, 17. Jan. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Quast, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Martin Berg, Kommandeur eines Grenadier-Regts. Hauptmann Hans-Oskar Riedert, Abteilungscommandeur in einem Artillerie-Regiment, Hauptmann D. R. Werner Streck, Führer eines Grenadier-Bataillons, Oberleutnant Horst Heinrich, Kompanieführer in einem Gebirgspionier-Bataillon, Oberfeldwebel Fritz Hedderich, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Säuberung auf dem Balkan

Berlin, 17. Januar. Im Verlauf der systematischen Säuberungsaktionen gegen kommunistische Banditen auf dem Balkan wurden weitere Erfolge erzielt. Im albanischen Hochland, westlich Corizza, konnten zwei kleine Banden unschädlich gemacht werden. Auch in den anderen Abschnitten geht die Säuberung großer Geländebereiche oft gegen hartnäckigen Widerstand mit gutem Erfolg weiter. Die Banden verloren in den vergangenen 14 Tagen über 5000 Tote und 1306 Gefangene und Ueberläufer. Fastliche Gefächte, 107 Granatwerfer und Infanteriegeschütze und dazu eine große Menge von Handfeuerwaffen und Munition. Eine Sanitation und zwei komplett ausgestattete Funkempfangsstationen fielen in deutsche Hand.

Demnächst werden hunderttausende deutsche Mütter aus dem Generalbezirk Litauen einen ersten vierwöchentlichen Erziehungsurlaub in den Mütterheimen der NSDAP, Hauptarbeitsgebiet Volkswohlfahrt, im Ostland beginnen.

Verdunklungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Hamburg vom 16. bis 22. Januar von 16.45 bis 8 Uhr, östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 17.45 bis 7.30 Uhr.

Warum hatte sie es abgelehnt, über ihn zu sprechen und ihn mit stetig schweigender Hartnäckigkeit zurückgewiesen?

Zum erstenmal dachte Cornelia über die stumme Warnung nach, welche ihr die Mutter durch ihr Verhalten zu Winzeng mit auf den Weg gegeben hatte.

In Midis Wohnzimmer brannte nur eine Stehlampe. Die schönen, wertvollen Möbel, die Gerstorff vor vielen Jahren für sie ausgewählt hatte, schimmerten matt in dem Halbdunkel.

Gerstorff lag auf der Couch aus hellbraunem Wildleder und hatte die Augen geschlossen. Midis lag in dem großen Baden, essel unter der Lampe.

Ihr schwarzer Hausanug war mit goldenen Kranichen bedeckt und hochgeschliffen. Das blaße, kleine Gesicht war voll Unruhe.

„Spielst du müde?“ fragte sie in die lange Stille hinein.

„Ich bin müde“, antwortete Gerstorff, ohne die Augen zu öffnen.

Midis balancierte ihren Brotlaushauschuh auf der äußersten Fehelpitze, und als er endlich herunterplumpste, war auch ihre Geduld zu Ende.

Zuzuhören, ohne sich einzumischen, in einer Sache, die sie anging, war ihr einfach nicht möglich. Gerstorff, der, in der Art der Männer, die keine große Routine im Schwimmbaden haben, nichts von Midis genauer Kenntnis der Schwimmbad, hörte plötzlich einen tiefen Seufzer, und dann sagte sie:

„Dich hat es ja schwer erwischt, mein Tante. Wollst du mir nicht endlich erzählen, wer das Mädchen ist?“

„Wieso erwischt? Ach, rede doch keinen Unsinn“, sagte er ärgerlich.

Das Mädchen wich nicht aus Midis Gesicht, und wenn Gerstorff sich die Mühe gemacht hätte, sie anzusehen, dann hätte er auch erkannt, daß jeder Widerstand seinerseits aussichtslos war. (Fortsetzung folgt.)

Erdbeben in Argentinien

Bisher 500 Tote geborgen
Buenos Aires, 17. Januar. Ein Erdbeben, das sich in den Korbilleren abspielte, stellt die größte Naturkatastrophe dar, die Argentinien in diesem Jahrhundert erlebt...

Letzland erwartet Stalin mit Bajonetten

Unterredung unseres Rigaer Mitarbeiters mit General Dankers
I. schm. Riga, 17. Januar. Der lettische Generaldirektor des Innern, General Dankers, empfangt unseren Rigaer Mitarbeiter zu einer Unterredung über die neuerlich in der 'Prawda' veröffentlichten Ansprüche Stalins auf den baltischen Raum...

Umlchau in Kürze

Große Razzia in Agram
Die kroatischen Behörden führten von Sonnabendabend bis Sonntag in Agram eine große und erfolgreiche Razzia durch, um im Zusammenhang mit den fortschreitenden Aktionen gegen die kommunistischen Banden flüchtige Kommunisten, sowie Juden, die sich immer wieder nach Agram einschmuggeln, dingfest zu machen.

Amerikanisches Jahrhundert...

Gangster beherrschen Chicago
Bern, 17. Januar. In Chicago ist der Obergangler Benjamin Jadermann, bekannt unter dem Spitznamen 'Zooty', auf der Treppe seines Hauses erschossen worden.

Unruhige Elemente wählen in Schweden

Kommunisten als Drahtzieher - Zwischenfälle und Ueberfälle in Linköping
Drachmeldung unseres Vertreters
I. Schw. Stockholm, 17. Januar. Krawalle von sehr zweideutigem Charakter haben sich jetzt wiederholt in der schwedischen Industriestadt Linköping abgepielt.

De Gaulle muß verzichten

I. Schw. Stockholm, 17. Jan. (Von unserm Vertreter.) Die englischen Bemühungen, als letzte Auswirkung des Libanon-Konfliktes dieses Gebiet endgültig der französischen Herrschaft zu gewöhnen, scheitern vor dem Nichts.

Kreisarchiv Stormarn V7

USA-Druck auf Bolivien
In Washington wird am Freitag bestätigt, daß die Leih- und Pachtlieferungen an Bolivien eingestellt wurden. Diese Maßnahme ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß in Bolivien keine Regierung mehr an der Macht ist...

Die Komunisten erleben gegenwärtig in Schweden zweifellos eine Hausse, die eine Fortsetzung ihrer im bisherigen Verlauf des Krieges beobachteten Stimmenzunahme als Folge effizienter Agitation darstellt.

Familien-Anzeigen
Ihre Verlobung geben bekannt: Walter Grimm - Gfr. Fredhans Feuerbach, z. Zt. Urlaub, Lübeck, den 15. Januar 1944.

Hart und noch immer unlabbar trat uns die erschütternde Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Mann, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obergefreite (10218) Karl Berndt, geb. 15. 12. 05, Inh. des Verdienstkreuzes mit Schwertern, am 31. 12. 1943 im Osten sein Leben für Führer, Volk u. Reich gab.

Schweres Herzleid brachte uns zum zweiten Male die unerwartete Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Mann, der liebevolle, treusorgende Vati, mein lieber Sohn, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, Ulfz. in e. Gren-Regt. (11322) Rudolf Scharbau, Inh. des Ek. I u. 2, der Ostmed. des Inf.-Sturmb. u. Verw.-Abt. Volk u. Reich, in stiller Trauer im Osten am 29. Dez. den Heldentod fand.

Vom schweren Leiden erlöste Gott der Herr am 14. 1. 44 meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegersohn, Großvater u. Bruder, den Pastor I. R. (35978) Victor Wittrock im 75. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Alexandra Wittrock geb. Baronesse Engelhardt, Bad Schwarzenau, Hindenburgstr. 28.

Nach langer, schwerer Krankheit erlosch heute meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester u. Enkelin (10226) Hannelore Mufz im 25. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Frau Frieda Mufz, ihre Brüder Günther u. Hans, und alle, die sie lieb hatten.

Heute erhielt ich die erschütternde Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Mann, Erichs herzenguter Vati, mein lieber Sohn, unser guter Schwiegersohn und Nefte, der Obergefreite (20154) Günther Vofz am 3. 12. 1943 im Alter von 19 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten in begeisterter Hingabe für seinen Führer, in tiefer Trauer u. schmerzlicher Vermissung von: Adolf Vofz und Frau geb. Machler, Ingeborg, Giesela und Helmut und Angehörigen, sowie allen die ihn lieb und gern hatten.

Nach schwerer Krankheit entschlief heute nachmittag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, unsere Schwesler, Schwägerin u. Tante (10242) Emma Petersen geb. Carstens, im 64. Lebensjahre. In stiller Trauer: Fritz Petersen nebst Kindern und allen Angehörigen. Gr.-Par. 16. 1. 44. Trauerfeier am Freitag, 21. 1. 44, 14.30 Uhr in der Friedhofskapelle zu Rensefeld.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute Nacht meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester u. Enkelin (10226) Hannelore Mufz im 25. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Frau Frieda Mufz, ihre Brüder Günther u. Hans, und alle, die sie lieb hatten.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute Nacht meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester u. Enkelin (10226) Hannelore Mufz im 25. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Frau Frieda Mufz, ihre Brüder Günther u. Hans, und alle, die sie lieb hatten.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute Nacht meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester u. Enkelin (10226) Hannelore Mufz im 25. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Frau Frieda Mufz, ihre Brüder Günther u. Hans, und alle, die sie lieb hatten.

Farbkarte #13
Verloren - Gefunden
Schw. Ruff Wartehalle Schönböden verl. Gg. gute Bel. abzugeben. Schulz, Bornbreite 187. (31226) 7. 1. v. Burgor b. Moisil, Aler (Stadt) rechter Schwimst. Damen-Schwimmbad verl. Gg. Bel. abzug. Preis: Aler 16. 1. Tel. 2 89 67.

inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White B.I.G.

Väter gesunder Kinder

Staatliche Ehevermittlung für Kriegsversehrte

Daß der Soldat, der sein Blut vor dem Feinde vergoß und kriegsversehrt in die Heimat zurückkehrt, berufen ist, einer der wertvollsten Bluts-träger der Nation zu sein, ist wiederholt Gegenstand rühmlicher Würdigung gewesen.

Im Gau Thüringen wurde kürzlich die erste staatliche Ehevermittlungsstelle Deutschlands für die Verheirateten dieses Krieges ins Leben gerufen.

Dieser erstmaligen Einrichtung kommt neben ihrem Wert in bevölkerungspolitischer Hinsicht heute besondere Bedeutung zu. Bei den Kriegsversehrten handelt es sich überwiegend um Männer von großer Erbtüchtigkeit, so daß dem deutschen Volk an einer Familiengründung dieser verdienten Kriegerträger der Nation besonders gelegen ist.

„Onkel Toms Hütte“ neu

Um einen Neger-Roman in den USA.: Sklaverei nur noch verschärft

Nicht ganz hundert Jahre sind verstrichen, seit die Dame Becher-Stowe durch ihren sentimentalen Neger-Roman „Onkel Toms Hütte“ einen Gefühlsturm in der ganzen Welt heraufbeschwor, der in der bekannten Weise von den Yankees zur Unterwerfung der nordamerikanischen Südstaaten benutzt wurde.

Der Roman des Negers Richard Wright „Sohn seines Landes“, obwohl schon 1940 erschienen, wird erst jetzt in weiteren Kreisen bekannt und — wiederum ein Beispiel für jene jüdischen Unerschämtheiten gegnerischer Agitation, vor der einem zuweilen einfach die Begriffe fehlen — nun gar zu pro-amerikanischer Agitation benutzt.

Wenn man die gegnerische Agitation verfolgt, so muß konstatiert werden, daß sie sogar mit ihren eigenen Sünden, Verbrechen, Fehlern und Unterlassungen Reklame machen will. Die jüdische Dialektik bringt es fertig, selbst Filme über das Bergarbeiterleben in England oder die Landarbeitertragödien in den USA. — beispielsweise nach Cronins „Die Sterne bilden nieder“ oder nach Steinbecks „Früchte des Hasses“ — nicht als das wirten zu lassen, was sie eigentlich sind: Verdammungsurteile gegen die „großen Demokraten“, sondern als harmlose künstlerische Werke am Rande des Weltgeschehens.

Nachstehend kurz die Handlung: Ein Negerburleske aus den Slums von Chicago kommt trotz seiner frommen Mutter auf die schiefe Ebene, Schwere verdrähter Anlagen sind in ihm und werden durch das Mitleid zweifelslos gefördert.

einem typischen Blutotraten als Diensthote aufgenommen. Durch die reichlich laiterhafte Tochter seines Dienstherrn kommt er in Berührung mit einem jungen Kommunisten, ihrem Geliebten, und nach einer gemeinsam durchgeführten Nacht — der entsprechend gerissen gehaltenen Darstellung des Romans zufolge eigentlich ohne direktes Verschulden — in eine sehr verhängliche Situation mit dem Mädchen, aus der er sich, da bei Entdeckung die Todesstrafe droht, durch einen Mord rettet.

Wie man sieht, sind verschiedene Momente gerissen durcheinandergemischt: Die berechtigte soziale Anklage gegen die Ausbeutungsmethoden der heuchlerisch fromm und gerecht auftretenden Plutokratie und die Verfechtung kommunistischer Tendenzen einschließlich des Rechtes auf Rassenstände. An sich sollte das Beispiel eines typischen Verbrechens am schwierigsten geeignet sein zu einer Beweisführung für die durch ihn vertretene rassistische Minderwertigkeit.

War dem kirchennusikalischen Schaffen Distlers und Krafts vorbehalten, wie die abschließende Neue Kamera mit ihrem weltlichen ausschließlich galt. Der Schwerpunkt von Distlers Schaffen, wir haben es oft erfahren, liegt durchaus im Vokalteil, insbesondere in der Chorcomposition.

Nowotny und Tank



Prof. Tank, der Konstrukteur des schnellsten Jagdflugzeuges der Welt, überreicht Hauptmann Nowotny, dem erfolgreichsten Jagdflieger der Welt, die FW 190 in Miniatur.

Höhere Leistung beim Holzlieb

Nachdem in den letzten Monaten zahlreiche deutsche Waldarbeiter durch Ausländer und andere Hilfskräfte ersetzt worden sind, hat der Reichsjägermeister jetzt eine fachliche Ausbildung dieser Kräfte und eine laufende Überprüfung der Betriebe, die vorwiegend solche Kräfte beschäftigen, angeordnet.

Wirkung der Hormone

Auf einem Hof in der Nähe von Rejle befindet sich eine Stute, die geföhlt hatte, aber nicht zu bewegen war, das Fohlen an sich heranholte, geschweige denn es laugen zu lassen.

Lübecker Musiktage 1944

Die vom Kasseler Arbeitskreis für Hausmusik gemeinsam mit dem Lübecker Kirchenorchester unter der Gesamtleitung Walter Krafts veranstalteten Lübecker Musiktage, über deren Ziele und geistigen Hintergründe wir bereits ausführlich berichteten (Nr. 15 der L. Z. vom 9. d. M.), fanden am Sonntagabend ihren Abschluß mit Walter Krafts „Musik auf Lübed“.

Den Beginn machte eine Alte Kammermusik im Remter des St.-Annen-Museums, deren Vortragsfolge die drei Hauptepochen der älteren Musik, die sich bei uns seit Jahren regelmäßig und sachkundig-liebevoller Pflege erfreuen, repräsentierte: Das späte Mittelalter, vertreten durch polyphone Liedsätze aus den beiden großen Sammlungen des 15. Jahrhunderts, dem Glogauer und dem Hochheimer Niederbuch; die Renaissance, durch Kompositionen von Heinrich Isaac, Johann Stenerlein und, ein besonders wertvoller Beleg für die Verbindung germanischer Vielstimmigkeit mit der realen Gefühlswelt des Renaissancemenschen, die „Musica Dei donum“ des Niederländers Jacobus Baet, den Spätbarock durch ein noch ungebräutes, aus dem handschriftlichen Besitz Rolf Ermelers zur Verfügung gestelltes Quartett Telemanns für Flöte, Violine, Bratsche und Generalbass, sowie die in einem adeligen Siciliano und zwei Arten von bewegter Würde spielende Soprantantate Händels „D'Amor, du Tyrann“, deren padende Wirkung vor allem der hervorragenden gelungnen Verfarperung durch Lisa Schwarzweiller-Wagner zu verdanken war.

Anschließend führte eine abendliche Orgelstunde in die chorale gebundene liturgische Orgelmusik der Vergangenheit und der Gegenwart. Neben barock ausladenden, den Choral motivisch und kontrapunktisch durcharbeitenden Choralfantasien von Tunder und Buxtehude standen zwei barocken Vorbildern folgende, durch ihre satztechnische Gediegenheit gewinnende kürzere Choralvorspiele der jungen Lübecker Organisten H. G. v. Massenbach und Siegfried Dähling (dessen

schon 1926 entstandene Choralvorspiel kaum mehr als gültig für seinen kompositorischen Standpunkt anzusehen ist) und zwei große Chorpartiten von Kraft und Hugo Distler, der entscheidende Jahre seiner künstlerischen Entwicklung in Lübed verbracht hat. Zu seiner mehr rhapsodisch-frei als streng kontrastiv gehaltenen Komposition, in der die melodisch-figurierenden Stimmen in fast verwirrender Häufung deuten neben die Choralweise treten, werden nur wenige ein Verhältnis gewinnen können. Wie sie, so geht auch Krafts Partita über „Nun will ich scheiden Tag und Nacht“ (1943) über die lustige Orgel weit hinaus. In ihr lebt sich ein autonomer Musizierwille aus, der alle koloristischen Möglichkeiten des Instruments und alle Mittel einer reichen und perspektivisch fähigen Harmonik heranzieht und dennoch die Stimmung des Chorals substantiell verdrängt.

Ihren Höhepunkt erreichten die Tage im Bach-Konzert, in dem in einer Vollständigkeit und darstellerischen Intensität, wie man sie nur von Bach-Nachfolgern in Erinnerung hat, alle Konzerte Bachs für zwei und mehr Cembali (bis auf eines) zur Aufführung gelangten: das zweiklavirige in C-dur mit der großartig bewegten Schlußfolge und dem edel-tantablen Mittelteil, bei dem das Orchester schweigt; das bedeutendere der beiden für drei (gleichfalls in C) mit seinen unerhöchlichen klanglichen und rhythmischen Kombinationen; das nach einem Violinischen Konzert für vier Violinen gearbeitete für vier Klaviere. Mit Walter Kraft, Edmund Schmid (Hamburg), Käte von Tricht (Bremen) und Hildegard Koch an den vier durch hellen, zartkräftigen Klang ausgezeichneten Kemper-Cembali gab es ein äußerst intensives, vom barocken Kraftstrom erfülltes Musizieren. Bewunderungswürdige Exaktheit und Disziplin des Zusammenspiels, Schärfe der melodischen Profilierung und fiebernde Spannkraft der Rhythmi schufen im Verein mit dem sicher begleitenden Streicherkörper eine Hochspannung seltenster Art. Ein großartiger, durch die Wirkung des Raums noch gesteigerter Eindruck!

Die Weichachtsantate Tunders für Solosopran und eine für drei Stimmen von Buxtehude, durch die Verwendung dreier Bratschen eigentlich honores und dunkel getöntes, besonders schönes Exemplar der Gattung und textlich von einer geradezu bedrückenden Aktualität, bildeten für die Lübecker Abendmusik den historischen Ausgangspunkt. Ihre größere Hälfte

war dem kirchennusikalischen Schaffen Distlers und Krafts vorbehalten, wie die abschließende Neue Kamera mit ihrem weltlichen ausschließlich galt. Der Schwerpunkt von Distlers Schaffen, wir haben es oft erfahren, liegt durchaus im Vokalteil, insbesondere in der Chorcomposition. Da löst sich sein Wesen, da ist es aus starken schöpferischen Quellen gespeist. Darum hätte man aus seinem der Chorliteratur neue Wege wählenden, in Lübed noch unbekanntem Motive-Liederbuch gern mehr gehört als ein einziges, nicht einmal für ihn bezeichnendes fünfstimmiges Stück („Sehnsucht“). Seine Geistlichen Konzerte für Sopran und Cembalo, in der Wellenbewegung ihrer freischwingenden Melodik (die „stehende Welle“) schreiter Distler, bestätigen diese Erfahrung nach der positiven Seite ebenso wie die Klavierlieder nach Texten von Paul Brodhaus, deren asketisch-paschauer Klavierlag die Ab-solutheit, die Innerlichkeit des Distlerischen Melos noch unterstreicht. Weniger überzeugend ist sein instrumentales Werk. Die mangelnde Orchester-Routine läßt auch in der Choraltantate „Nun danket all und bringet Ehr“ den Einfall nicht voll zur Entfaltung kommen. Die Klavier-Variationen über das Volkslied Eslein, die, überraschend kurz, kaum daß sie angefangen, schon zu Ende sind, wirken zwiespältig; in der Sonate für zwei Violinen und Klavier über alte deutsche Volkslieder verdrängt einzig die schöne innere Spannung des langamen Satzes, was für ein tüchtiger Musiker Distler ist; auch fehlt ihr die vom Gefühl unbedingt geforderte Abwandlung durch einen vierten, den Scharzo-Charakter des letzten überhöhenden Finalsatzes.

Walter Kraft hatte die meisten seiner neueren Arbeiten zur Diskussion gestellt; das Bild seiner kompositorischen Eigenart zeichnet sich klar und eindeutig aus ihnen ab, auch die Wandlung, die er seit der vitalen Unbefindlichkeit seiner Anfänge durchgemacht hat. Noch immer ergreift sein elementarer, erlauchtlich velleitiger Musiziertrieb alle erdenklichen Stoffe und Formen; aber wo immer er aufsteht: seine Musiken haben eine kräftige Substanz und geistiges Niveau. Das gilt un-eingeschränkt von der siebenstimmigen a cappella-Motette „Singt und seid froh“, einem in Klang und Form sehr prägnanten, in der Feinheit des Stimmungsgewebes und der Beweglichkeit des Kontrapunkts sehr eindringlichen Stück; es gilt auch von der (schon in Jakob aufgeführten) im Gedanken an St. Marien komponierten Motette „Vocatus sum“ für Sopran, Chor und Instrumente, die im schwerelosen, schwebenden Klang und in den Linienanpassungen des ersten Chor-teils Anregungen des Mittelalters ebenso in persönlicher Gehalt umschließt wie das unbegleitete

„Singstüd“ für zwei Frauenstimmen. Die Stärke und Lebendigkeit seiner rhythmischen Erfindung dokumentieren auch die Variationen für zwei Klaviere über ein lothringisches Volkslied, die in der hämmenden Technik und in den Kontextualisationen dem harten zeitgenössischen Klavierstil verpflichtet sind, aber auch in Veränderungen von impressionistischer Zartheit und Entföschlichung ihr Gegenstück haben. Daß er einen größeren Stoff zu gliedern versteht, beweist seine Heintzel-männchen-Ballade für Sopran, Flöte und Streich-trio, die die bekannten Strophen August Kopffs in trefflicher Charakteristik, mit spielerischer Leichtigkeit und einem sojungen humorigen Charme durchgestaltet. Und mit seiner „Musik auf Lübed“ nach alten liturgischen Sprüchen und Versen von Gebel und Paul Brodhaus ist ihm ein Wurf gelungen; mit diesem Chorwerk, mit der Intradition-Festlichkeit seiner Rahmenstücke, der tonalischen Bewegtheit des mittleren Abschnitts und dem eindringlich deflamierenden Partitofolo hat er das geschaffen, was uns fehlte: eine Vergangenheit und Gegenwart verbindende, die Tradition ehrende und im Zeitgefühl verankerte liturgische Zeitmusik.

Die Musiktage liegen hinter uns, wir können die Bilanz ziehen. Das musikalische Guthaben, mit dem sie abschließen, steht außer Frage. Sie haben den Beweis erbracht, daß auf dem alten musikalischen Kulturboden unserer Stadt auch heute wieder Ernten aufgehen können, die allerdings nicht möglich wären, wenn nicht schon seit Jahren die Samenförner ernster und fleißiger Kulturarbeit ausgebreitet worden wären; auch die musikalischen Kornfelder wachsen nicht aus der hohlen Hand. Sie waren ein erster Versuch, aber ein vollauf gelückter; wir dürfen hoffen, daß sich aus ihm eine bodenständige dauernde Einrichtung entwickelt. Sie haben das künstlerische Ansehen Walter Krafts, der mit ihrer Vorbereitung und Organisation und als Orgelspieler und Pianist, als Cembalist und Dirigent eine enorme Leistung vollbracht, sie haben auch den künstlerischen Kredit des Kirchen-orchesters, das sich glänzend bewährte, erheblich gestärkt und gestiftet. Ihnen und den ihnen verbundenen Kräften, Lisa Schwarzweiller-Wagner, die den Großteil der liturgischen Gesangspartien mit nie nachlassender Frische bewältigte, neben ihr Ilse Beterien-Walke, Doris Klugkist, Gertrud Kühl-Reuter, Kurt Bofsch und Rolf Ermeler und den zahlreichen übrigen Mitwirkenden, denen an dieser Stelle nur eine summarische Anerkennung ausgesprochen werden kann, gebührt der lebhafteste Dank der Hörengemeinde, die diese Tage zu ihren bleibenden künstlerischen Erinnerungen rechnen wird.

Dr. Fritz Jung.

Color calibration chart with B.I.G. logo and color patches (Black, 3/Color, White, Magenta, Red, Yellow, Green, Cyan, Blue).

Kreisarchiv Stormarn V7

Rus unjeren Gemeinden

Wertscheine für Betrente der Kriegs-W.M. Kommanden...

Bad Oldesloe. Wertscheine für Betrente der Kriegs-W.M. Kommanden...

Vom KdF-Musikring. Das nächste Konzert findet am Sonntag, dem 22. Januar...

Am 15. Januar beging die Eheleute Hermann Schlüter und Frau aus Hamburg im Bad Oldesloer Hilfskrankenhaus...

Großhansdorf. Öffentliche Versammlung. Die Ortsgruppe Großhansdorf der NSDAP hatte die Einwohner des Dorfes zu einer öffentlichen Versammlung im Gasthaus Duncker am Mühlendamms eingeladen...

Soisbüttel. Der Gaufilmwagen kommt. Am morgigen Mittwoch zeigt die Gaufilmstelle Schleswig-Holstein den Film „Kellnerin Anna“...

Düffelnbeck. Tapferer Sohn unserer Heimat. Leutnant Willi Kranz, der aus der Düffelnbeckerschen Familie hervorgegangen ist...

Lasbek. Heldentod. Bei den schweren Kämpfen im Osten starb der Obergefreite und SM-Mann Otto Kellner aus Lasbek im Alter von 33 Jahren...

Wilsedt. Der Landrat des Kreises Stormarn hat zum Schutze gegen die unter den Viehbeständen des Bauern Willi Meyer in Wilsedt ausgebrochene Maul- und Klauenseuche das Gehöft des Bauern Meyer zum Sperrbezirk erklärt.

Aus der Hansestadt Hamburg. Betrüger in der Uniform des NSD. Seit November 1943 treibt in Hamburg ein Schwindler, der sich Horst Winter, Winterstein und Werner Petermann nennt...

Personenfeststellung von Fliegergefallenen. Die Identifizierung der bei den feindlichen Terrorangriffen auf Hamburg Ende Juli/Anfang August 1943 zu Tode gekommenen Personen wird von der Kriminalpolizei durchgeführt...

Nicht unnötig bügeln! Laten, Bezüge, Handtücher und ähnliche glatte Stücke nicht bügeln, sondern mangeln. Krause Kleider, Wägen, Röcke usw. hängen sich über Nacht an offenen Fenstern glatt...

Bodenverbundenheit fördert den Kinderreichtum

Bemerkenswerte Ergebnisse einer Familienstatistik - Das bevölkerungspolitische Ziel noch keineswegs erreicht.

Der Sieg unserer Waffen hätte keinen Sinn und würde nicht genügen, um den Fortbestand unseres Volkes zu sichern, wenn wir nicht aus uns selber heraus den Lebensstrom erneuern und die lebendige Volkskraft vermehren...

Wir stehen diesen Gedanken so nahe, und doch liegt die Zeit noch nicht so weit zurück, daß in unserem Volk ein rasch und sich greifender Geburtenschwund eingeleitet hätte...

Die neue Staatsführung sah sich 1933 also vor einer besonders schweren Aufgabe auf volksbiologischem Gebiet. Sie griff sie traufvoll an, indem sie den ergebigen Blutquell der Nation neu jagte und das Bauerntum in seine Lebensgrundlagen festigte...

Dennoch ist das bevölkerungspolitische Ziel noch keineswegs erreicht. Der Krieg hat die aufsteigende Tendenz unserer Geburtenentwicklung zum Stillstand gebracht. Schon im Jahre 1940 machte sich das bemerkbar...

beker Volksschule hervorgegangen und von Beruf Bäcker ist, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde bereits als Gefreiter mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet...

Lasbek. Heldentod. Bei den schweren Kämpfen im Osten starb der Obergefreite und SM-Mann Otto Kellner aus Lasbek im Alter von 33 Jahren...

Wilsedt. Der Landrat des Kreises Stormarn hat zum Schutze gegen die unter den Viehbeständen des Bauern Willi Meyer in Wilsedt ausgebrochene Maul- und Klauenseuche das Gehöft des Bauern Meyer zum Sperrbezirk erklärt.

Aus der Hansestadt Hamburg. Betrüger in der Uniform des NSD. Seit November 1943 treibt in Hamburg ein Schwindler, der sich Horst Winter, Winterstein und Werner Petermann nennt...

Personenfeststellung von Fliegergefallenen. Die Identifizierung der bei den feindlichen Terrorangriffen auf Hamburg Ende Juli/Anfang August 1943 zu Tode gekommenen Personen wird von der Kriminalpolizei durchgeführt...

Nicht unnötig bügeln! Laten, Bezüge, Handtücher und ähnliche glatte Stücke nicht bügeln, sondern mangeln. Krause Kleider, Wägen, Röcke usw. hängen sich über Nacht an offenen Fenstern glatt...

dem ist der Geburtenausfall dieses Krieges nicht der Ausfluß einer pessimistischen Weltanschauung, sondern ganz entscheidend durch die äußeren Kriegereignisse bedingt...

Der schönste Beweis dafür ist die Tatsache, daß in dem abgelaufenen Jahr 1943 die Geburtenzahl gegenüber dem Stand von 1942 sogar wieder etwas angehtiegen ist...

Dennoch müssen wir weiterhin beharrlich an dem Ziel festhalten, daß grundätzlich jedes überhaupt fortpflanzungsfähige und fortpflanzungswürdige Ehepaar eine linderreiche Familie gründet...

Es ist es das nicht heute auch? Auskunft auf diese Frage gibt uns am besten die mit der Volkszählung verbundene Familienstatistik, auf deren bemerkenswerte Ergebnisse hinichtlich der unterschiedlichen Fortpflanzung in unserem Volk der Präsident des bayerischen statistischen Landesamts München, Prof. Dr. F. Burgdörfer...

Im einzelnen ergab sich aus der Statistik, daß die Bauern und Landwirte selber nicht mehr die linderreichste Berufsgruppe darstellten. Sie werden vielmehr von den landanrühigen Landarbeitern mit und ohne Bodenbewirtschaftung...

Das Altonaer Rathaus erzählt

Wohl mancher mag sich schon einmal die Frage gestellt haben, wie der Architekt Claus Stalknecht, als er vom Dänenkönig Friedrich IV. den Auftrag erhalten hatte, das dem Schwedenbrand 1713 zum Opfer gefallene Rathaus neu zu erbauen...

Stalknecht kann und kann lange angestrengt darüber nach, welche äußere und innere Form er dem Neubau geben sollte. Der erteilte ehrenvolle Auftrag beherrschte ihn so sehr, daß er schlaflose Nächte hatte...

Nicht unnötig bügeln! Laten, Bezüge, Handtücher und ähnliche glatte Stücke nicht bügeln, sondern mangeln. Krause Kleider, Wägen, Röcke usw. hängen sich über Nacht an offenen Fenstern glatt...

Hansestadt Lübeck

Beispielhafte Heimat

Wenn am 22. und 23. Januar die eingekerkerten Sammler mit den roten W.M.-Sammelböden das Straßenbild beherrschen, erhält dieser Tag ein besonderes Gepräge...

Schleswig-Holsteiner mit dem Ritterkreuz

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Johannes Bruhn, Artilleriekommandeur eines Armeekorps...

Spartklub hatte Verwundete zu Gast

wie sonst üblich, eine Geldspende an das Deutsche Rote Kreuz abzuführen, hatte der Spartklub „Zum Landhaus“ in Bad Seewitz...

Das Schautouren des Deutschen Frauenwerks

hat sich im vergangenen Jahr viele Freunde erworben. Seit März 1943 wurden 42 Schautouren veranstaltet, die von 1881 Frauen besucht wurden...

Aus unserer Rezeptmappe

Süße Brötchen: 125 Gramm Roggenmehl, 125 Gramm Weizenmehl, 20 Gramm Hefe, 1 Kaffeeböllchen Zucker...

Neue Dienstbezeichnung im Theater

Die Stadt, Kultusverwaltung, Amt für Kunst und Volksbildung, teilt mit: „Der Städtische Musikdirektor Berthold Lehmann ist mit Zustimmung des Reichspropagandaministeriums zum Oberbürgermeister der Hansestadt Lübeck ernannt worden...“

Bühnen der Hansestadt Lübeck

Technischen Gründen gelangt am Donnerstag, dem 20. Januar, nicht „Elektra“, sondern „Hänsel und Gretel“ zur Aufführung.

Im Rundfunk hören Sie:

Reichsprogramm: 8.00: Zum Hören und Behalten: Aus der Lehre vom Leben; 12.35: Der Bericht zur Lage; 15.00: Beschwungene Melodienfolge; 16.00: Opernabend...

Kreisarchiv Stormarn V7. Farbkarte #13. B.I.G. Black, 3/Color, White, Magenta, Red, Yellow, Green, Cyan, Blue. Includes a ruler and color calibration chart.

Feind hört mit!